



## Stadt baut Schilder ab

**Quelle** (mp). Die Parkplatzsituation an der oberen Magdalenenstraße in Quelle hat sich entspannt: Nach einem Aufruf an die Stadt Bielefeld, den verärgerte Bürger über das WESTFALEN-BLATT losgelassen hatten, reagierte die Verwaltung prompt und ließ zwei seit Jahren überflüssige Haltebotsschilder abmontieren.

Jetzt stehen drei bis vier Stellflächen mehr zur Verfügung als zuletzt. »Darüber freuen wir uns«, sagte die dort wohnhafte Quellerin Sigrid Höhne-Ludwig. »Aber das Geld für die Knöllchen haben wir leider nicht erstattet bekommen.«

Wir berichtet, war im Oktober mindestens eine handvoll Anwohner vom Ordnungsamt plötzlich für falsches Parken entlang der Magdalenenstraße belangt worden. Dies geschah, obwohl die Schilder seit Jahren keine Funktion mehr hatten und es dort auch seit Jahren keine Verwarnung gab.

## Senioren halten sich fit

**Senne** (WB). Im Nachbarschaftstreff am Kornblumenweg 2 beginnt am morgigen Donnerstag, 9 bis 10 Uhr, der neue Gymnastikkurs für Ältere in Windflöte. Unter dem Motto »Fit bleiben – Fit werden« bietet Sieglinde Höker diesen Kurs an. Die Übungen werden an das individuelle Können angepasst. Interessierte können sich im Nachbarschaftstreff Kornblumenweg 2, ☎ 0 52 09/70 41 59, anmelden.



Für passende, stimmungsvolle Beleuchtung haben Vanessa Otterpohl (13, links) und Madita Bathe (14) zur Nacht der Stille in der Jesus-Christus-Kirche gesorgt. Foto: Mike-Dennis Müller

## Zwei Stunden Stille

40 Besucher erleben besinnliche Nacht in der Jesus-Christus-Kirche

**Sennestadt** (mdm). Ruhig geworden ist es an diesem Tag in der Jesus-Christus-Kirche. Für die Zeit von 22 bis 24 Uhr hatte die evangelische Kirchengemeinde zur »Nacht der Stille« eingeladen.

»Ich selbst habe so etwas schon in verschiedenen Klöstern erlebt«, erzählte Pfarrer Manuel Schilling. »Der alte Brauch ist es eigentlich, die zwölf Tage bis zum 6. Januar in Stille zu verbringen. Das ist in einem Kloster natürlich wesentlich einfacher als in einer so verstreuten Gemeinde.«

40 Menschen waren dazu in die Kirche gekommen. Nicht nur still, sondern auch dunkel war es darin. Nur warmes, flackerndes Kerzenlicht erleuchtete den großen Bau. Darum gekümmert haben sich zum Großteil Jugendliche der Gemeinde, darunter angehende Konfirmanden. »Wir wollten eine gemütliche Atmosphäre schaffen«, sagte die 13-jährige Vanessa Otterpohl.

Kurze Lieder und Denkanstöße Unterbrechen die zweistündige Stille in der Kirche. »Die meisten

Menschen sind die ruhige Meditation nicht gewöhnt. Mit unseren kurzen Einwüfen wollten wir sie auf diesem Weg begleiten und anleiten«, sagte Schilling. Nicht nur in den Bänken konnten die Besucher dabei sitzen. Auch gemütliche Gebetsecken waren eingerichtet worden, außerdem ein Tisch zum Aufschreiben von Gedanken, Wünschen und Gebeten. Pfarrer Schilling: »Diese können die Besucher dann in eine kleine Klagemauer stecken, die wir aufgebaut haben.«

# Zwischen Beuys und Romantik

Der Künstler Werner Hielscher aus Bad Salzuflen stellt im Brackweder Rathauspavillon aus

■ Von Susanne Schweitzer  
(Text und Fotos)

Brackwede (WB). »Das Staunen, das Schauen und die Beharrlichkeit« – unter diesem Titel ist bis zum 2. Februar eine neue Ausstellung im Brackweder Rathauspavillon zu sehen. Es ist die erste Präsentation 2012, doch von langsamem »Warmlaufen« kann kaum die Rede sein. Im Gegenteil: Mit Werner Hielscher stellt jemand aus, der in puncto Technik und Inhalte »ins Volle greift«.

Sich auf nur eine Technik zu beschränken, ist nicht seine Sache. Er nutzt das komplette Spektrum, hantiert mit Bleistift und Kohle, mit Eitempera und Tusche, mit Acryl- und Aquarellfarbe und setzt auch schon mal Lack und Blattgold ein. »Ich arbeite mit allem«, sagt der frühere Leiter der Abteilung Gestaltung am Berufskolleg Senne und setzt seine Ideen auch in Stein, Holz und Ton um.

Eine mehrteilige Plastik mit dem Titel »Argonaut« ist vielleicht das Bindeglied zwischen den sehr unterschiedlichen Exponaten: sechs Bildserien, die an quer durch den Raum gespannten Seilen aufgehängt sind, sowie vier kleinere Skulpturen aus Stein, beziehungsweise Holz und eine Auswahl von Skizzenbüchern. Der »Argonaut« setzt sich aus vier Elementen zusammen: der hölzernen, gut zwei Meter großen Figur Jason, einem tönernen Turm, einer Marmorkugel und einem Schiff aus Lindenholz, die Argo.

»Hielscher könnte Jason sein, der sich auf die Suche nach dem Goldenen Vlies aufmacht«, formulierte Dr. José Kastler in seiner Einführung. Dass die Holzfigur keine Augen hat, sondern vielmehr in ihr Inneres blickt, deutet darauf hin, dass die Aufgabe des Künstlers nicht im Abmalen liege. Kastler: »Der Künstler soll das, was er in seinem Inneren sieht, dem Betrachter sichtbar machen.«

Von bloßer Selbstbespiegelung ist Werner Hielscher allerdings weit entfernt: Seine Bilder haben



Vieleseitig in Technik und Material: Der Künstler Werner Hielscher (64) arbeitet mit allem, was sich verarbeiten lässt. Seine Ausstellung, hier

zwei Motive aus der Serie »Gesten 1 bis 5«, läuft noch bis zum 2. Februar im Brackweder Rathauspavillon.

Allgemeingültigkeit, die Themen und Fragen, die er behandelt, gehen alle etwas an – auch wenn seine Arbeiten sich auf individuelle Erlebnisse beziehen. Bei der Auswahl der Themen setzt sich Hielscher keinen engen Rahmen. Neugierig und experimentierfreudig beschäftigt er sich mit allem, wobei der Toskana mit ihrer typischen Architektur vielleicht ein besonderer Stellenwert zukommt.

Während die ersten beiden Begriffe des Ausstellungstitels – das Schauen und das Staunen – für den ersten Anstoß und das Finden einer Bild-Idee stehen, beschreibt der dritte Begriff, die Beharrlichkeit, Hielschers Arbeitsweise: so lange zu feilen bis das Werk so ist, wie er es sich vorgestellt hat. Dabei benutzt er immer wieder die Schrift, um das mitzuteilen, was ihn beschäftigt. Aber auch Zitate aus Internet-Blogs greift Werner

Hielscher in seinen Bildern auf, ebenso wie die moderne Kommunikationstechnik. »Ich habe beobachtet, dass Frauen und Männer das Handy unterschiedlich halten«, erklärt Hielscher, der (siehe Ausstellungstitel) zuerst wohl gestaunt, dann geschaut und schließlich mit Beharrlichkeit an der Bildserie »Gesten« gearbeitet hat.

Mit der gleichen Detailgenauigkeit widmete er sich einer Serie, die nicht in der aktuellen Kunstströmung angesiedelt ist, sondern an die Romantiker erinnert und hier vor allem an den großen Stilleben-Maler Giorgio Morandi. In fünf Bildern zeigt Hielscher jeweils einen toten Fisch, der mal auf

Einwickelpapier liegt, mal auf einem blanken Stuhl oder Tisch, mal von zwei Stöcken getragen wird. »Das war's«, weist der Titel lakonisch, aber nicht unwitzig auf die Endlichkeit des Lebens hin.

Wie viel seiner lebenslangen Zeit

Werner Hielscher mit der Kunst verbracht hat, lassen die fünf Skizzenbücher errahnen, die er auf dem blank polierten Flügel in der Brackweder Kulisse ausgelegt hat. Sie sind für Hielscher wie Tagebücher. Kombiniert mit einem Stück Filz, mit Kupfer und Bindfäden sind sie eine Hommage an Joseph Beuys, der ebenfalls keine Grenzen anerkannte und trotz aller Kritik beharrlich seiner Vorstellung von Kunst treu blieb.

Geöffnet ist die Ausstellung »Das Staunen, das Schauen, die Beharrlichkeit« im Rathauspavillon, Germanenstraße 22, montags bis samstags 16 bis 19 Uhr, sonn- und feiertags von 11 bis 18 Uhr.



Der »Argonaut« heißt diese vierteilige Plastik des früheren Kunstlehrers vom Berufskolleg Senne.

## Fallobst erschreckt nicht nur den Angsthasen

Monika Gehle und Ramona Kozma präsentieren Märchen in Senne

■ Von Kerstin Panhorst  
(Text und Foto)

Senne (WB). Für manche liegt es auf dem Rücken der Pferde, für andere in einem Haufen Scherben. Das Glück ist schwer zu definieren und noch viel schwerer zu finden. Von denen, die das versuchen, erzählte Monika Gehle im Gemeinschaftshaus Senne.

Auf Einladung des Senner Kulturkreises war die Märchenerzählerin zum wiederholten Male gekommen, um ihre Zuhörer in die wunderbare Welt der Märchen zu entführen. Unterstützt wurde sie dabei von der Musikerin Ramona Kozma, die nicht nur auf dem Akkordeon und mit Gesang, sondern auch mit einer afrikanischen Udu-Trommel die Geschichten unterstützte.

Im mit 93 Besuchern ausverkauften Gemeinschaftshaus machte sich Monika Gehle auf die Suche nach dem Geheimnis des Glücks und widmete sich Lebenskünstlern und Sorgenkindern. Mit viel Gefühl für die kleinen Nuancen und großer Freude am Erzählen schaffte sie es für einen Abend, den Alltag vergessen zu machen und sich ganz der Fantasie hinzugeben.

Ob mit der Grimmschen »Klugen Else«, die gar nicht so schlau ist wie alle glauben, oder mit der jüdischen Erzählung eines Rabbis, der einem unzufriedenen Mann zunächst das Haus voller Hühner und Pferde packt, um ihn durch die Befreiung vom Viehzeug zum

glücklichsten Menschen auf Erden zu machen – Monika Gehle erzählte stets mit einem Augenzwinkern und voller Zuneigung von ihren Figuren. In einem afrikanischen Märchen ging es um einen kleinen

Hasen, der von einem lauten Geräusch erschreckt wird und sogleich den Weltuntergang vermutet. Voller Panik verbreitet er die Kunde und scharft immer mehr Tiere um sich, die gemeinsam mit ihm ängstlich und ziellos umhertreiben.

Ramona Kozma entlockte der Udu das Geräusch der Hufe und Pfoten, Monika Gehle verlieh Elefanten und Rehen, aber auch dem Löwen, der am Ende die Meute zur Vernunft bringt und das Geräusch als Fallobst identifiziert, eine eigene unverkennbare Stimme. Herauszufinden, was wahr ist und was nicht, ist wichtig, lehrt dieses Märchen. »Wir können uns das auch hinter die Löffel schreiben«,

meinte Monika Gehle und gab dem begeisterten Publikum noch etwas mit auf den Weg: »Wenn Euch mal jemand einen Angsthasen schimpft, dann denkt Ihr vielleicht an diese Geschichte.«



Märchenerzählerin Monika Gehle (rechts) und Musikerin Ramona Kozma haben sich in Senne gemeinsam auf die Suche nach dem Geheimnis des Glücks begeben.